

In ihrem taz-Blog erzählen **Jörg Schröder** und **Barbara Kalender**, wie es 1982 nach der Trennung von **Zweitausendeins** zum Neustart ihres **März** Verlags kam – und auch, warum ihre Verlagsgeschichte „Immer radikal, niemals konsequent“ noch nicht vorliegt, obwohl sie für Februar 2010 im **Walther König** Verlag angekündigt war. Sie war eigentlich geplant als Begleitband zur **März**-Ausstellung im **Neuen Berliner Kunstverein**, die bis zum Januar 2010 lief.

Schröder: „Unser Text gefiel dem Kurator **Marius Babias** zunächst gut, dann aber kamen ihm Bedenken, dass sich einige der behandelten Verlage, Institutionen oder Zeitgenossen durch seinen Inhalt beschwert fühlen könnten, obwohl wir darauf geachtet haben, dass judikable Persönlichkeitsverletzungen im Text nicht vorkommen. Aber natürlich gilt auch, dass die Wahrheit für manchen unbequem ist. Jedenfalls wollten wir keine expurgierte Verlagsgeschichte abliefern, das sind wir unserem Ruf schuldig.“

Da „traf es sich gut, dass **Dr. Jan-Frederik Bandel** das Manuskript für **Philo Fine Arts** annahm. Der Hamburger Kunstsammler, Autor und Industrielle **Prof. Dr. Harald Falckenberg** hat den Verlag vor etwa drei Jahren von **Axel Rütters** übernommen und ist auch Abonnent von ‚Schröder erzählt‘, genauso wie Bandel, der jetzt auch Co-Autor ist. Er schlug nämlich vor, einen schon geplanten ‚NachMärz‘-Essay dem Text anzufügen. Das Buch wird also nun vier Ebenen haben: eine chronologische Zeitschiene, ergänzt durch unsere Sicht der Dinge, den literaturhistorischen Essay von Jan-Frederik Bandel und die erste vollständige nach Autopsie erstellte Bibliographie des März Verlags mit den Covern sämtlicher Erstausgaben.“

Vom März zum Mai: Die **BuchMarkt-Redaktion** war im Grunde permanent unterwegs zu den Tagungen der Genossenschaften **AkS**, **LG Buch** und der **eBuch**. Misst man deren Bedeutung allein an den Mitgliederzahlen, dann scheint die eBuch mit rund 400 Genossen deutlich die Nase vorn zu haben. Auf jeden Fall aber hat sich diese Gemeinschaft zum 10-jährigen Bestehen einen gelungenen Relaunch ihrer Homepage **www.ebuch.net** geleistet. Jetzt sind die Ansprechpartner auch mit Portraits vertreten: Die Mitglieder „sollen sich von uns ein Bild machen können, wenn sie mit uns telefonieren und wenn sie noch keine Gelegenheit hatten, uns auf den Messen kennenzulernen“, begründet Vertriebs-Vorstand **Herbert Thurn**,

Klatsch & Tratsch



Christian von Zittwitz
cvz@buchmarkt.de

warum er den Relaunch massiv befördert hatte – immerhin möchte er im Jubiläumjahr „die Mitgliedergrenze von 500 überspringen“, wie er dem **Börsenblatt (16/2010)** verriet – und das Potenzial der erreichbaren Zielgruppe taxiert er auf 700 bis 800. Für die gibt es jetzt einen richtig schönen **Wikipedia**-Eintrag: <http://de.wikipedia.org/wiki/EBuch>.

Hätten Sie gewusst, wie leicht man als Verleger ins Kreuzfeuer geraten kann? **Dr. Dirk Hermann Voß**, Leiter des **Sankt Ulrich** Verlags und damals gleichzeitig Öffentlichkeitsreferent für **Bischof Walter Mixa** hatte die (schwierige) Pressekampagne geleitet. Für deren Scheitern ist er in der **Augsburger Allgemeinen** gescholten und bereits Ende April von seinem Posten abgesetzt worden. Ob das so klug war? Immerhin wird er von **Weihbischof Josef Grünwald** gelobt: Voß habe wesentlich zur Präsenz der Diözese in den neuen Medien beigetragen.

Ein Nachfolger für Voß ist vorerst wohl nicht zu erwarten, solange auch Mixa noch keinen Nachfolger hat. Denn ein Diözesenadministrator darf laut Kirchenrecht keine bindenden Entscheidungen treffen und damit einen Nachfolger unter Zugzwang setzen. Ob ein neuer Bischof die Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag umgestaltet, ist natürlich völlig offen. Ob eine mögliche Umgestaltung den Buchverlag betrifft, ebenso.

Jetzt zum Juni und damit zum (unnötigen?) Prozess gegen die Alt-Geschäftsführer der **BAG**, über den wir im vorigen Heft an dieser Stelle berichtet hatten: Rund um die Hauptversammlung des Börsenvereins am 11. Juni bei den Buchtagen in Berlin wird das Gericht entscheiden, ob es die Klage annimmt.

Meine Meinung dazu habe ich gesagt: Ich halte den Prozesse für falsch und branchenpolitisch für unklug, weil er aus meiner Sicht das Bild vom Börsenverein unnötig beschädigt und schon die bisher vorliegende Begründung der ersten Instanz ein „Freispruch erster Klasse“ ist, wie mir ein Anwalt sagte. Ich habe unseren Vorsteher vergeblich darauf angesprochen. Er glaube fest an den Rat der beauftragten Anwälte – ich aber mehr daran, dass die mit der Weiterführung des Prozesses beauftragte Kanzlei **Heuking, Kühn, Lüer, Wojtek** ihre schöne Einnahmequelle weiter sprudeln lassen wollen. **Gottfried Honnefelder** aber verspricht zumindest: „Wenn der Prozess gewonnen ist, wird sich der Börsenverein nicht unmenschlich zeigen“. Aus meiner Sicht sind die Beklagten schon vorher durch die Höhe ihrer Prozesskosten am Rande des Ruins. Denn das Perfide an solchen Prozessen ist, dass Privatmenschenn Anwaltsgebühren in exorbitanter Höhe aufringen müssen; ein Verein es sich aber leisten kann, alle Instanzen durchzuziehen. Das riecht nach „Goliath gegen David“ und ist etwas, was die Mehrzahl der Mitglieder überhaupt nicht goutieren. Davon haben sie selbst tagtäglich genug.

Auf die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft hatte nach der Olympiade keiner einen Pfefferling gewettet, aber „diese Jungs sind die Ritter der Moderne: Sie tragen eine Rüstung, sind pfeilschnell und einem Faustkampf nie abgeneigt“. Das ist einer der Gründe, warum die bekennende Couch-Potato **Peter M. Hetzel** diesen Sport liebt. Sie kennen den Autor und Journalisten aus dem Fernsehen – bei **Sat.1** kommt seit über 20 Jahren jeden Dienstag sein morgendlicher Buchtipps, den wir treulich auch jeden Montag vorab auf unserer Online-Seite **buchmarkt.de** vermelden. Dort hat Hetzel mit einem Inserat „seinen“ Jungs zum Erreichen des WM-Halbfinals gratuliert, auch wenn die Live-Übertragungen seinem Blutdruck nicht gut tun. Klar, er hatte auch einen werblichen Grund: Er schreibt recht erfolgreich Jugendbücher zum Thema Eishockey: Sechs Bände seiner „Die coolen Haie“-Reihe und zwei Hörbücher sind bislang bei **Baumhaus** erschienen. Hetzel selbst hat außer Begeisterung wenig Talent für diesen Sport, „besonders auch, weil ich ja noch nicht einmal Schlittschuhlaufen kann und beim einzigen Versuch überall blaue Flecken hatte“.

Ist mit blauen Flecken auch bald im Wettstreit zwischen **Bastei Lübbe** und **Piper** zu rechnen? Bei Lübbe war man nach Durchsicht der Piper-Herbstvorschauen „not amused“ über einige Buchcover, weil man in drei Piper-Novitäten schamlose Plagiate dreier Lübbe-Titel sah. Bis Redaktionsschluss hatte man sich noch nicht einigen können – ob man aber gleich zum Eishockey-Schläger greift, scheint bislang fraglich. Allerdings, die Zeiten werden härter ...



Lübbe-Vorlagen, Piper-Nachahmungen: Die Zeiten werden härter